

Kellnerinnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drittkreisliges.

Singen möcht' ich heute eine Weise, aber ganz piano, leise, leise.
 Von Geschichten, die da heißen Wahlen, wo gesprochen sonderbare Zahlen.
 Was gewählt war einst im dritten Kreise, aber nicht piano, leise, leise,
 Gaben Jene, die das Land regieren, halt für gut befunden zu fassieren.
 Zu den zweiten Wahlen hinkten Greise, aber ganz piano, leise, leise,
 Freundlich war geforgt, daß auch der Blinde seinen Weg zum Namen-
 schreiben finde.

Manche Leute kamen aus dem Geise, aber nicht piano, leise, leise;
 Während wilde Blätter sich indessen gegenseitig fleißig aufgefressen.
 Wenn ich wiederum nach Zürich reise, aber ganz piano, leise, leise,
 Will ich den Spaziergang mir verführen und die Neue Zürcher-Zeitung grüßen.
 Lange noch verkünden Spatz und Meise, aber nicht piano, leise, leise,
 Wie die sozialen Demokraten jubeln können über Siegestaten.
 Wandeln kann man lustig auf dem Eise, aber ganz piano, leise, leise,
 Auf so flachen gar zu dünnen Flächen kann, verstampft, gar leicht die
 Rinde brechen.

Lezten Wahlen sungen laut zum Preise, aber nicht piano, leise, leise,
 Die da fangen kantonalen Räten, was sie künftig etwa besser täten.

Behördliche Anmassung.

Gutem Vernehmen nach hat Herr von Hallwyl in Stockholm gegen die Baubehörden der Stadt Zürich beim Bundesgericht wegen behördlicher Anmaßung Klage erhoben. Die Inkrimination ergibt sich aus der Tatsache, daß Zürichs Baubehörden im III. Stadtkreise eine Straße ganz eigenmächtig und ohne vorherige Begrüßung des erottischen Sprößlings derer von Hallwyl schlechthin Hallwylstraße nennen. Man darf nach dem bekannten Präzedenzfalle auf den Ausgang des Handels gespannt sein. J. S.

Musikschulblüte.

Eine richtige Klavierspielerin soll sich mitten in einem Gante schneuzen können, ohne daß man es merkt.

Der Statistiker auf Reisen.

Professor (zum Dorfbewohner): Das Dorf hier, scheint eine sehr gesunde Lage zu haben — können Sie mir wohl sagen, in welcher Rate die Zahl der Todesfälle bemessen ist?

Alter Dorfbewohner: Gewiß, die hält sich immer in gleicher Höhe; es kommt immer nur ein Todesfall auf je eine Person.

Wer seine Braut und seine Frau an allen Orten trägt zur Schau,
 Der ist daheim nicht glücklich.

Doch wer den Freund, der's redlich meint, läßt sehen, wie ihm die Sonne scheint,
 Solch Leben ist erquicklich.

Kellnerinnen.

Ich wir armen Kellnerinnen laufen draußen, laufen drinnen,
 Mit dem Bierglas wandern von einem Tisch zum andern.

Außen da die Herren sein, bring uns Bier und bring uns Wein,
 Aber Mädchen schide dich, unser Durst ist fürchterlich.

Kommt man da nicht wie geblitzt mit dem Bierglas hergepöfzt,
 Machen's schon ein Trämmelmaul wie ein alter Karrengaul.
 Geht es dann an das Bezahlen, manche mit Banknoten prahlen,
 Kellnerin schnell das Kleingeld raus, denn ich habe Gil' nach Haus.

Thut es erst noch zweimal zählen, dürfen nicht fünf Centimes fehlen,
 An ein Trinkgeld denkt er nicht, der miserable Bösewicht.

Dies Gedichtlein hat gemacht, jetzt ihr Herren gebet acht,
 Eine Kellnerin, hübsch und fein, der das Trinkgeld oft zu klein.

Briefkasten der Redaktion.



F. D. i. B. Mit Dank angenommen. Das wird vielleicht helfen. Wollen's hoffen! — Puck. Besten Dank. — J. P. i. Z. Schönen Dank und recht bald wiederkommen! — Falk. Der Herbstsonnenchein bringt wieder guten Humor, uns selber aber hoffentlich bald einmal an das dortige Gestade. Gruß! — Felix. Warte noch, bis es Neuen' gibt, der „konzentriert“ sich dann einmal nach vorwärts und schaut nicht mehr zurück! meint Einer aus dem Verschönerungs-Verein. — Beppi. Im Augenblick, wo wir dies schreiben, marschirt eine stramme Schar von 100 Basler Rufen mit ihren Lehrern an unserer Redaktionsstube vorbei, versteht sich im flotten Taktschlag der „Japanesen!“ Das het „gruehet“ b' Hämitstrog uff! — T. P. i. B. Die Sache stimmt. Einiges verschwand ganz richtig in der „Volkschlucht“, aber für den Rest ist das die Lohnung. Gruß! — K. R. i. T.

Ja, die Dampfschiffe fangen sogar zu reden an in diesen Tagen, dieweil der „Bund“ sagt: „Ein aus Fort de France kommender Dampfer berichtet, letzten Samstag früh 7 Uhr erfolgte ein neuer schrecklicher Ausbruch des Mont Pelé etc.“ — Hilarius. Dank. Aber es heißt hier auch: „Nichts gelernt und nichts vergessen“, denn ein wußhaubender Korrespondent sagt trotz der unzweideutigen Lehre vom letzten Sonntag in der „Z. Z.“: „Die zweite Wahl könnte also mit den gleichen Gründen laffirt werden wie die erste etc.“ Das ist ein wertvolles Eingeständnis, denn eben die zweite Wahl hat ja die Unhaltbarkeit der Kassationsgründe dargetan. — W. S. i. Z. Was sollen wir mit so ellenlangen Handwürmern anfangen bei unserm beschränkten Raum? — F. S. i. P. Wir möchten's den wackern Buren-Generalen gönnen, könnten sie eben so viel Geld aus der Schweiz hinaus schleppen, wie das Barmum's Deufhredentente getan hat. Es wird sich ja zeigen, wie das Bölllein in diesen Stücken denkt! — M. C. i. O. Das zeugt von großer Enthaltbarkeit. Sie können's noch zu etwas bringen, vielleicht sogar zum Feldweibel bei der abstinensgründigen artillerie! — F. C. i. Z. Es widerstreitet entschieden dem Begriffe der persönlichen Freiheit, wenn ein Patron seinem Angestellten, und wäre er auch ein Kellner, das Tragen des Schnurrbartes verbieten wollte. — Das sollten sich die Hotel-Angestellten unter keinen Umständen gefallen lassen! — W. B. i. M. Das ist uns längst nichts Neues mehr. — Aber der Student Spund „arbeitet“ gegen Ende jeden Monats in seiner Stammtispe nach System Marconi — d. h. „drahtlos“! — A. W. i. B. Kam noch schön vor Lorschluß an. Dank! — R. & C. i. B. Sie haben falsch verstanden. — Jene Briefkastennutz ging einen andern Mitarbeiter an. Mit der eingefandten Zeichnung aber wühten wir tatsächlich nichts anzufangen. Welche Idee mag ihr nur zugrunde liegen? — F. C. i. O. Wozu Polizei für Barmum's Leute? Die stahlen ja selber! — R. S. i. Z. Daß ein Lieutenant Ihnen den Wein aus der Feldflasche ausneuert habe? Das wird wohl ein Abstinenzler gewesen sein und wenn Sie sich bei seinen Vorgesetzten darüber beklagen, wird er einen Verweis erhalten. Wozu hätte denn der Mann seine Feldflasche und wo kommt der Name „eidgenössischer Schoppen“ her? Bei Truppenzusammenschlüssen zu unserer Zeit hatte jeder Mann von uns seine Feldflasche mit Wein gefüllt und kam es sogar vor, daß der Herr Lieutenant einen Schlud davon verjudelt! Bei Thee oder „Marichkaffee“ aber wird's der Mann nicht lange aushalten, „Marichkaffee“ ist überhaupt ein vielstimmiger Ausdruck und will wahrscheinlich soviel heißen als: „Marich uff's Hüüts!“ Es wäre offenbar ein grober, volkswirtschaftlicher Fehler, wollte man unsern Witzgen den Wein- oder Mostgenuß verbieten, wo der Mann doch dran gewohnt (an Thee und Marichkaffee aber nicht!) und der Bauer und Winzer froh ist, sein Produkt absetzen zu können!

Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Solide Nebelspalter-Mappen

sind stets vorrätig und à 3 Fr. per Exemplar zu beziehen durch die Expedition des „Nebelspalter“.

Reproduktion von Text oder Bildern nur unter genauer Quellenangabe gestattet.

HERREN-CRAVATTEN vom einfachsten bis feinsten
ADOLF GRIEDER & Cie., ZÜRICH

WEISFLOG- BITTER 30/26
 ärztlich vielfach empfohlen.

Feuerwerk En gros * en detail * Telephone

**Illuminations-Gläser la., Wappen
 Papierlaternen, Luftballons**
 Emil Freudweiler, Zürich I, Strehlgasse 8

Preisliste gratis und franko. 85-8

Die Parisersalze
 der Compagnie industr. de Produits antiseptiques in Paris
 sind das beste Schutzmittel für Kleider, Pelz- u. Wollwaren, Möbel etc. gegen **Motten & Schaben**

Die Parisersalze unterscheiden sich vorteilhaft vor den Naphthalin-Präparaten durch ihren angenehmen Geruch und ihre desinfizierenden Eigenschaften.
 Die Parisersalze können auch als Sachets zwischen die Wäsche gelegt werden. 65-13
 Vorrätig in Flacons à Fr. 1.— und Büchsen à Fr. 2.50 in den Apotheken und im Haupt-Depôt:
 Apotheke „zur Post“, Heinrich Jucker, Krenzplatz, Zürich V